

Piroska Szönye stellt in Chur aus

Chur. – Die Bündner Künstlerin Piroska Szönye stellt vom 2. bis zum 23. Februar Bilder und Skulpturen im Haus der Kunst in Chur aus. Unter dem Titel «Zauberwelt» präsentiert Szönye die während oder nach dem Atelieraufenthalt in Australien 2004/05 entstandenen Arbeiten. Darunter zeigt die Künstlerin nach ihrer Rückkehr auch erstmals Werke, welche mit Farben gestaltet sind, die nur in Australien existieren: zum Beispiel Tasman Blue, Australian Red Gold, Australian Grey und Australian Leaf Green. Die Vernissage zur Ausstellung findet am Samstag, 2. Februar, um 17 Uhr im Haus der Kunst statt. (so)

Opera Strumentale lädt zum Konzert

Fürstenua/Malans. – «Im Wandel» heisst der Titel des neuen Konzertprogramms des Ensembles Opera Strumentale, mit dem die vier Musikerinnen Christine Fringeli, Bettina Marugg (Blockflöte), Regina Kobe (Cello, Viola) und Margarete Kopelent (Cembalo) am Samstag, 2. Februar, um 19.30 Uhr in der Kirche Fürstenua und am Samstag, 9. Februar, um 20 Uhr in der Ratsstube Malans auftreten. Das Ensemble präsentiert dabei unter anderem Werke von Komponisten wie Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann und Carl Philipp Emanuel Bach. (so)

Indermaur zu Gast in der Galerie Pesko

Lenzerheide. – Die Galerie Pesko in Lenzerheide zeigt vom 3. Februar bis zum 12. März unter dem Titel «Strassen der Stadt – City Roads» Gemälde von Robert Indermaur. Indermaur nennt seine «Strassen» Nischengasse, Sackgasse, Winkelweg, Lebensweg und Paradiesgasse. Die Ausstellung des Bündner Kunstmalers war erstmals im vergangenen Oktober in Vaduz gezeigt worden. Die aktuelle Vernissage in der Heidner Galerie Pesko findet am Samstag, 2. Februar, um 19 Uhr statt. (so)

Das Bündner Landschaftsbild poetisch ad absurdum geführt

Das Projekt «Kunst in der Südostschweiz» geht in seine dritte Runde: Am Freitag hat das Bündner Künstlerpaar Gabriela Gerber und Lukas Bardill seine aktuellen Arbeiten in der Churer Galerie Fasciati präsentiert.

Von Franco Brunner

Chur. – Wer in diesen Tagen die Galerie Luciano Fasciati in Chur betritt, wähnt sich in einer Agrarausstellung. Sei es ein Foto, auf dem in Plastik gehüllte Heuballen die Sicht auf die Landschaft verdecken, eine Videoinstallation, bei der aus einem Druckfass nicht enden wollende Gülleströme fließen oder eine Installation, in der silberne Stubenfliegen an Nylonfäden hängen; alles mutet bäuerlich an. Doch was das Bündner Künstlerpaar Gabriela Gerber und Lukas Bardill im Rahmen von «Kunst in der Südostschweiz» in der Galerie Fasciati noch bis zum 23. Februar zeigt, ist viel mehr als eine Agrarausstellung, wie Richard Tisserand, Kurator des Kunstraums Kreuzlingen, am Freitag erklärte. «Die Künstler spielen mit den Erwartungen des Betrachters und schaffen dabei eine poetische Aussage.»

Das Publikum ist gefragt

Angetan von den ausgestellten Werken zeigte sich auch «Südostschweiz»-Verleger Hanspeter Lebrument. Er brach denn auch gleich eine Lanze für die Kunst im Allgemeinen. «Gerade heute brauchen wir Kunst ganz besonders, in einer Zeit, in welcher der Verfall von Werten so gross ist.» Die Kunst schaffe es, eine grenzüberschreitende Kommunikation in Gang zu setzen. Nebst den Arbeiten bei Fasciati sind bis zum 30. Juni weitere Werke von Gerber/Bardill im Churer Verwaltungsgebäude der Südostschweiz Mediengruppe zu sehen. Welche Kunstobjekte schliesslich angekauft werden, entscheidet sich am 21. Februar. Ein Mitspracherecht hat dabei auch das Publikum, das im Internet unter www.suedostschweiz.ch für das jeweilige Lieblingswerk abstimmen kann.



Kunstaberachtung und Kunstgespräch: Nachdem Galerist Luciano Fasciati (oben) das Künstlerpaar gewürdigt hat, unterhält sich «Südostschweiz»-Verleger Hanspeter Lebrument (links) mit Gabriela Gerber und Lukas Bardill. Bilder Nicola Pitaro

Ein Meister, wie er alle zehn Jahre einmal hereinschneit

Das Klassikforum Chur hat seinem Publikum am Freitag mit dem Auftritt des Pianisten Emanuel Ax eine Sternstunde bereitet. Sofern dies bemerkt wurde.

Von Carsten Michels

Chur. – Grosses ist unspektakulär. Nachdem Emanuel Ax am Freitag am Ende seines Klavierabends im Theater Chur mit Chopins F-Dur-Nocturne op. 15 eine nachdenkliche Zugabe offeriert hatte, verbeugte er sich ein letztes Mal und ging, wie er gekommen war: weder eitel noch schüchtern, weder linkisch noch forsch. Eher so, als würde er im nächsten Augenblick in den Stadtbus steigen und im übernächsten Augenblick grübeln, wo er denn den obligatorischen Blumenstrauß des Veranstalter vergessen haben könnte. Auf dem Tischchen hinter der Bühne? Im Künstlerzimmer?

So viele Bühnen, so viele Künstlerzimmer – mal mehr, mal weniger komfortabel: Ob in der Zürcher Tonhalle am Donnerstag, im Konzerthaus Dortmund am Montag, ob im Pleyel-Saal in Paris, in der Berliner Philharmonie oder daheim in New York in der Carnegie Hall: Ax spielt nicht, weil er muss, sondern weil er kann.

Und er spielt – wie zuletzt in Dortmund, Zürich und Chur – Ludwig van Beethoven und Robert Schumann nicht etwa aus Furcht vor Neuerem, sondern weil er will.

Weder nachlässig noch gravitatisch Jeweils ein frühes und ein reifes Werk beider Komponisten hatte Ax für sein Rezital programmiert: Beethovens reizvolle A-Dur-Sonate op. 2 und die in mächtigen Dimensionen schwel-

gende «Waldsteinsonate» aus den mittleren Jahren, Schumanns jugendlicher Wurf der «Papillons» und die rhapsodisch ausgreifende Humoreske von 1839.

Verblüffend war, wie analytisch Ax bereits den frühen Beethoven ausleuchtete und das letzte Geheimnis dessen Stürmens und Drängens dennoch bewahrte. Ax zeigte sich einmal mehr als Ästhet ohne den geringsten Hang zur Nachlässigkeit, einmal

mehr als Virtuose ohne gravitatische Attitüde. In Beethovens A-Dur-Sonate traf er den klassischer Tradition erwachsenen Ton ebenso selbstverständlich wie er im selben Moment dessen Ausgehöhltwerden beschwor. Und später in der «Waldsteinsonate» deutete er die zuckenden Motive, die beharrlich klopfenden Begleitfiguren, das rauschhafte Finale als souveränes Manifest der erfolgten Zeitenwende. Unmittelbarer, frischer wird 200 Jahre alte Musik selten gespielt.

Dass Beethoven sich die Grösse durchaus unter Mühen erarbeitet hat, zeigt sein Auswechseln des Mittelsatzes der «Waldsteinsonate». Anders als das Programmheft des Klassikforums suggerieren will, baut sich im dafür eingeschobenen Zwischenspiel nicht etwa Spannung ab. Zumindest Ax las in seiner gewagten Interpretation den tektonischen Einschub als einen dem Finale quasi vorangestellten Chorus mysticus, der alles zusammen und zugleich alles offen hält.

Ambitiös und kompliziert

Verspielt und duftig legte Ax Schumanns «Papillons» an und beschwor so den Kontrast zur vor der Pause erklingenden komplexen Humoreske B-Dur. In dieser hatte der Pianist das Kunststück fertig gebracht, entlang

des nirgendwo vollständig erscheinenden «inneren» Themas einen Bogen zu schlagen, der die emotionalen Ausbrüche innerhalb der Komposition miteinander verband. Der launige Titel des Stücks lässt den Hörer leicht vergessen, dass die Humoreske zu den ambitionsesten und kompliziertesten Klavierwerken Schumanns zählt.

Ein wenig seltsam benahm sich am Freitag das Publikum im bis auf wenige Plätze voll besetzten Theater. Nach



Analytisch, aber das musikalische Geheimnis bewahrend: Emanuel Ax spielt im Rahmen des Klassikforums Chur Beethoven und Schumann. Bild Jakob Menolfi



erwählter Zugabe entliess das Auditorium den 58-Jährigen so beiläufig, als würde ein amerikanischer Meisterpianist wie Ax alle Tage und nicht nur höchstens einmal in zehn Jahren bei uns hereinschneien. Ein, zwei verschämte Bravorufe, pflichtschuldiger Beifall, dann gings geschäftig zum Saal hinaus – vorbei am CD-Stand der Jehlis, ein Nicken hier, ein Grüssen dort, und auf dem leeren Theaterplatz verwehte das Nocturne ja ohnehin wie von selbst. Adieu, Herr Ax, bis im nächsten Jahrzehnt, vielleicht auch erst im nächsten Leben.